

Wie erleben Promovierende die Krisenjahre?

Neue Ergebnisse der bundesweiten Promovierendenbefragung Nacaps

Seit 2017 erhebt das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) mit der National Academics Panel Study (Nacaps) Daten über die Forschungs-, Arbeits- und Lebensbedingungen sowie über die Karriere von Promovierenden. Die Goethe Research Academy for Early Career Researchers (GRADE) koordiniert die Teilnahme der Goethe-Universität an der Studie und hat nun die hochschulspezifischen Befragungsergebnisse der dritten Kohorte ausgewertet, wobei ausschließlich Befragte berücksichtigt wurden, die aktuell aktiv an ihrer Promotion arbeiten und diese noch nicht abgeschlossen haben. Erstmals wird damit ein Zeitreihenvergleich zwischen den Befragten von 2017/2018, 2019/2020 und 2021/2022 möglich, der teils überraschende Einblicke gewährt.

Die demografischen Daten der teilnehmenden Goethe-Uni-Promovierenden haben sich seit 2017 kaum verändert, was die Vergleichbarkeit der Daten über die Zeit erhöht. Die Geschlechterverteilung bleibt mit einem leichten Überhang weiblicher Promovierender stabil. Zudem sind Doktorand*innen an der Goethe-Universität im Vergleich zum Bundesdurchschnitt etwas älter und haben häufiger ein Kind. Auch der Anteil der Personen mit mindestens einem promovierten Elternteil liegt an der Goethe-Universität etwas höher.

Größere Unterschiede zwischen Goethe-Universität und anderen Hochschulen sind bei den Finanzierungsquellen zu erkennen. So finanzieren rund 60 Prozent der Goethe-Uni-Doktorand*innen ihre Promotion hauptsächlich über eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiter*in oder ein Stipendium, ein Wert, der deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 75 Prozent liegt. Diese Abweichung lässt sich nur teilweise mit der Fächerstruktur an der Goethe-Uni (viele Promotionen in Medizin und Geistes- und Sozialwissenschaften) erklären. Zudem arbeiten in der zuletzt befragten Kohorte mehr Goethe-Uni-Promovierende in Teilzeit, wobei ein geringer Stellenumfang zwischen 25 und 65 Prozent häufiger auftritt als im Bundesvergleich. Möglicherweise liegt hier ein Grund dafür, dass auch die Höhe des durchschnittlichen monatlichen Lebensunterhalts der Doktorand*innen mit 1.200 Euro unter dem Bundesdurchschnitt von etwa 1.400 Euro liegt.

Ungeachtet der etwas schwierigeren Finanzierungslage sind 65 Prozent der Promovierenden an der Goethe-Universität zufrieden oder sehr zufrieden mit der Betreuung durch ihre Hauptbetreuerperson, etwa 14 Prozent sind weniger oder gar nicht zufrieden. Diese

Einschätzung liegt etwas niedriger als 2021 und ist auch leicht negativer als im Bundesschnitt, der sich im Vergleich zur vergangenen Umfrage kaum verändert hat (68 Prozent zufrieden, 13 Prozent unzufrieden). Die trotz dieser geringen Abweichungen insgesamt hohe Zufriedenheit mit der Betreuungssituation an der Goethe-Universität dürfte ein Grund sein für die auf hohem Niveau verbliebene Motivation zur Fortsetzung der Promotion.

In der aktuellen Befragungskohorte liegt der Anteil der Personen, die ständig oder oft über einen Promotionsabbruch nachdenken, wie vier Jahre zuvor bei ca. 10 Prozent. 66 Prozent denken selten oder nie über einen Promotionsabbruch nach, etwas weniger als bei den vergangenen Umfragen. Am höchsten lag der Wert 2021 mit 72 Prozent. Als Hauptmotive für die Arbeit an der Promotion bleiben die Faktoren „persönliches Interesse“ und „spannende Inhalte der Promotion“ stark ausgeprägt. Allerdings scheint der intrinsische Druck durch psychische Faktoren zuzunehmen. Sowohl an der Goethe-Universität als auch bundesweit sind die Werte für die Promotionsmotive „schlechtes Gewissen, wenn ich es nicht täte“ oder das Gefühl, „es sich beweisen zu müssen“ gestiegen (Siehe Abb. 1). Abbruchgedanken treten seltener auf, wenn die Betreuungsbeziehung als positiv und wenn das Verhalten der Betreuer*innen als inspirierend und unterstützend wahrgenommen wird, ebenso wenn die Motivation zum Forschen stark und wenn die Zufriedenheit mit Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben hoch ist.

Dies spiegelt sich auch in den Daten zur allgemeinen Lebenszufriedenheit. Deren Durchschnittswert (gemessen anhand einer Skala von 0 bis 10) ist unter den Frankfurter Promovierenden zwischen den Kohorten 2017/18 und 2021/22 von 7,2 auf 6,9 leicht gesunken (exakt dieselben Ergebnisse wie deutschlandweit). Bei der Frage nach der Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben ist ebenfalls eine Eintrübung erkennbar: Der Durchschnittswert der Zufriedenheit sank von 6,2 auf 6,0. Dieser Trend zeigt sich auch im bundesweiten Vergleich. Interessanterweise war die Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben während der zweiten Befragungsrunde, die im Frühjahr 2021 und damit mitten in der Coronakrise stattfand, unter allen Promovierenden mit 6,6 (Goethe-Uni und bundesweit) am höchsten. Dies gilt auch, wenn man nur die Gruppe der Befragten mit Kind betrachtet. Möglicherweise hat sich die flächendeckende Einführung der Home-Office-Option zumindest teilweise positiv auf die Lebensumstände der Doktorand*innen ausgewirkt.

Bei den Ergebnissen im Themenfeld Konflikte, Mobbing und sexualisierte Gewalt, zu dem in der Panelstudie systematisch Daten erhoben werden, zeigt sich, dass 21 Prozent der Befragten aller Hochschulen bereits ernsthafte Konflikte in ihrer Promotion erlebt haben. Zudem wurden 8 Prozent Zeug*innen sexueller Belästigung und 30 Prozent von Mobbing. Es fällt auf, dass weibliche Promovierende sowohl häufiger selbst Konflikte erlebten, als auch deutlich häufiger Mobbing und sexuelle Belästigung wahrgenommen haben als männliche Promovierende.

noch 5,8 Tage mit beeinträchtigter seelischer Gesundheit, während die 2022/23 Befragten durchschnittlich 6,5 Tage angaben. Hier deutet sich der Einfluss anhaltender gesellschaftlicher Krisenerfahrungen an. Zum einen hat die Coronapandemie die Arbeits- und Lebensbedingungen von Promovierenden unter einen hohen Änderungsdruck gestellt, dessen Resultate erst mit zeitlicher Verzögerung sichtbar werden. Zum anderen fand die aktuelle Befragung Anfang 2023 und damit auf dem Höhepunkt der Inflation und der Energiepreiskrise statt.

der Informatik und der Rechtswissenschaft dagegen ca. 10 Prozent.

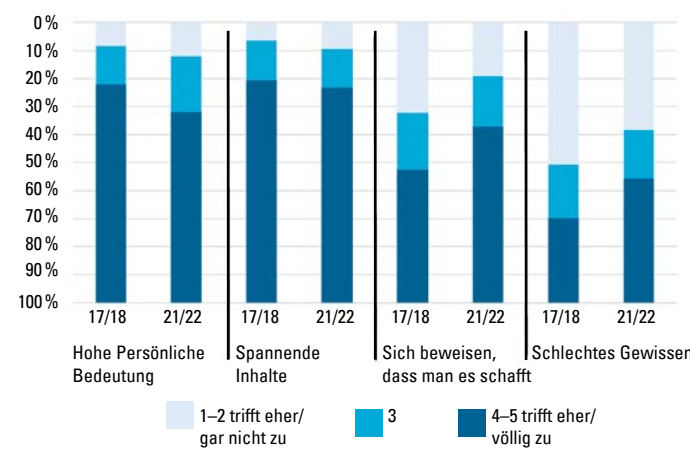
Ihre Chance auf eine Postdocstelle beurteilen Frankfurter Promovierende auf einer Skala von 1 (positiv) bis 5 mit 3,1. Das entspricht dem Bundesdurchschnitt und den Ergebnissen der letzten Umfragen. Im Vergleich dazu beurteilen die Promovierenden ihre Aussicht auf eine qualifikationsadäquate außerwissenschaftliche Stelle mit 2,5 deutlich besser. Dieser Wert hat sich im Vergleich zu den vorhergegangenen Umfragen verbessert und ist auch positiver als der Bundesschnitt. Hier zeigt sich möglicherweise die Anfang 2023 noch sehr positive Arbeitsmarktlage, aber auch das Bemühen der Goethe-Universität, Promovierende für verschiedene Karrierewege gleichermaßen optimal vorzubereiten.

Dabei sind auch die zahlreichen Support-Maßnahmen der GRADE zu erwähnen, zu denen die Doktorand*innen ebenfalls befragt wurden. Fast zwei Drittel der Befragten gab an, GRADE-Angebote zu kennen. Die sehr positive Wahrnehmung der Unterstützung durch GRADE aus den vorhergegangenen Befragungen wurde bestätigt. Unter den Befragten, die Angebote von GRADE genutzt haben, zeigen sich circa 83 Prozent zufrieden oder sehr zufrieden, nur 2 Prozent weniger oder gar nicht zufrieden. Die durchschnittliche Bewertung der GRADE-Angebote auf einer Skala von 1 bis 5 (positiv) hat sich damit noch einmal von 4,2 auf 4,3 verbessert. Dieses erfreuliche Ergebnis motiviert nicht nur zur Fortsetzung der Arbeit von GRADE, sondern auch zu einer verstärkten Bekanntmachung der entsprechenden Angebote, insbesondere im Bereich Mental Health und in der Öffnung von Karrierewegen in und außerhalb der Wissenschaft.

Insgesamt zeigt der aktuelle Vergleich mit bundesweiten Daten die hohe Relevanz von Support-Angeboten, aber auch den Bedarf nach einer kontinuierlichen Verbesserung der Rahmenbedingungen für Doktorand*innen an der Goethe-Universität. In diesem Sinne will GRADE als erste Adresse für den individuellen Support und die Weiterbildung von Early Career Researchers weiterhin wirksam sein und die Promovierenden in ihrer persönlichen Entwicklung bestmöglich unterstützen.

Moritz Hoffmann, GRADE

Abb. 1: Hauptmotive für die Arbeit an der Promotion Goethe-Universität, Befragung 2017/18 und 2021/22



Mit Blick auf den allgemeinen Gesundheitszustand lässt sich bei den Goethe-Uni-Promovierenden und bundesweit über die Kohorten hinweg eine leichte Verschlechterung feststellen, auch wenn unter den aktuell Befragten immer noch ca. drei Viertel aller Befragten ihren allgemeinen Gesundheitszustand als „(sehr) gut“ einschätzen. Dieser Trend ist bei der subjektiven Wahrnehmung der seelischen Gesundheit ebenfalls erkennbar. So erlebten Promovierende aller Hochschulen in der Kohorte von 2017/18 innerhalb der letzten vier Wochen vor der Befragung durchschnittlich

Der Anteil der Promovierenden, die ihre Karriere in der Wissenschaft fortsetzen möchten, ist an der Goethe-Universität zwischen 2021 und 2023 von 25 auf 21 Prozent zurückgegangen (bundesweit von 21 auf 18 Prozent). Bei dieser Frage gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen (siehe Abb. 2), die auf Ebene der einzelnen Fächer sogar noch deutlich stärker sind. In den meisten Geistes- und Sozialwissenschaften streben in der letzten Umfrage zwischen 30 und 40 Prozent der Promovierenden eine wissenschaftliche Karriere an, in

Abb. 2: Karriereziel Wissenschaft? Goethe-Uni und sonstige Hochschulen nach Wissenschaftsbereich

